

NACHRICHTEN

Zugvögel in Europa wegen Klimawandels früher zurück
 BERLIN - Die Ankunft der Zugvögel ist wegen des Klimawandels im Jahresverlauf nach vorne gerückt. Verglichen mit 1959 fliegen Zugvögel in Europa und Nordamerika im Schnitt eine Woche früher in ihre Brutgebiete zurück, wie der Naturschutzbund Deutschland am Mittwoch mitteilte. Das habe eine Auswertung von Vogelbeobachtungsdaten ergeben, die in der Fachzeitschrift „Ecological Indicators“ erschienen ist. Zur Begründung hieß es: „Je höher die Frühlingstemperaturen, umso früher starten die Vögel ihre Rückreise nach Norden.“ Einzelne Arten seien dabei besonders zeitig dran. So fliegen Mönchsgrasmücke und Zilpzalp durchschnittlich 19 beziehungsweise 17 Tage früher in ihr Brutgebiet als noch vor gut 60 Jahren, hieß es. *dpa*

Mehr als 40 Verdächtige in Missbrauchsskandal ermittelt
 WÜRZBURG - Der Fall des wegen schweren sexuellen Missbrauchs angeklagten Logopäden aus Würzburg hat eine internationale Dimension. Etwa ein Jahr nach der Festnahme des 38-Jährigen hat die Polizei weitere 42 Verdächtige ermittelt. Die meisten Verfahren seien an die jeweils örtlich zuständige Staatsanwaltschaft in Deutschland abgegeben worden; 17 Fälle an Behörden im Ausland. „Zu den jeweiligen Ländern kann ich aus ermittlungstaktischen Gründen keine Angaben machen“, sagte ein Staatsanwalt von der Zentralstelle Cybercrime Bayern. Konkret gehe es um Besitz und Verbreitung kinderpornografischer Schriften und sexuellen Missbrauch. *dpa*

Schädel auf Norderney gefunden – Polizei macht DNA-Analyse
 NORDERNEY - Ein von Touristen gefundener menschlicher Schädel vom Strand der Insel Norderney ist vergleichsweise jung und wird nun beim Landeskriminalamt (LKA) untersucht. Der Schädel sei beim LKA wegen einer DNA-Analyse, sagte eine Polizeisprecherin am Mittwoch. Außerdem stehe man im Austausch mit Vermisstenstellen, allerdings bisher ohne Ergebnis. Der Schädel, an dem der Unterkiefer fehlt, wurde im Februar auf der ostfriesischen Insel entdeckt. *dpa*

LEUTE

Heute aus München

Die Linke-Politikerin **Sahra Wagenknecht** sieht einen möglichen Zusammenhang zwischen dem politischen Erfolg und dem guten Aussehen von Grünen-Chef Robert Habeck. „Man muss Robert Habeck nicht mögen, aber er sieht nach Ansicht vieler gefällig aus“, sagte Wagenknecht dem „Playboy“-Magazin. „Das ist auch bei Männern ein Vorteil.“ Ungerechterweise spiele das Aussehen bei Frauen aber eine größere Rolle als bei Männern, sagte die 50-Jährige auf die Frage, ob äußerliche Attraktivität in der Politik hilfreich sei. Sie kritisierte außerdem die schwindende Toleranz in Debatten rechter wie linker Parteien. Linke Parteien seien heute stark im großstädtischen, akademisch geprägten Milieu verankert, das verändere ihre Sicht. Am extremsten sei das bei den Grünen, die in erster Linie urbane Besserverdienner vertreten. *AFP*



ANZEIGE



Verheerende Wucht

Der US-Bundesstaat Tennessee kämpft mit den Folgen heftiger Tornados mit mindestens 25 Todesopfern. Gouverneur Bill Lee teilte die neue Opferzahl am Dienstagabend im Kurznachrichtendienst Twitter mit. In einer vorherigen Zwischenbilanz der örtlichen Behörden waren noch 22 Tote verzeichnet worden. Die Suche nach möglichen weiteren Opfern wurde fortgesetzt. Die Stürme hatten Dutzende Gebäude zerstört und für Stromausfälle gesorgt. *Foto: Mark Humphrey/dpa, Text: AFP*

Nord- und Ostsee in kritischem Zustand

Klimawandel, Fischerei und Überdüngung – die Biodiversität der Meere ist stark gefährdet

VON ELENA MATERA

BERLIN - Wie kritisch ist der Zustand der Biodiversität in Nord- und Ostsee? Wie geht es Fischen, Robben, Schweinswalen? Und welche Folgen hat die Erwärmung der Meere für die Menschen?

Mit diesen Fragen hat sich der Umweltausschuss des Bundestags am Mittwoch beschäftigt. Verschiedene Sachverständige wurden eingeladen. Sie alle waren sich einig: Die Artenvielfalt in der Nord- und Ostsee ist in großer Gefahr.

Die Rote Liste der bedrohten Arten in beiden Meeren wird von Jahr zu Jahr länger. Das Bundesamt für Naturschutz schätzt, dass ein Drittel der Meeresbewohner in der Nord- und Ostsee aktuell gefährdet sind.

Dabei sollte 2020 ein entscheidendes Jahr für den Meeresschutz sein. Der Grund: In diesem Jahr hätten die Meere in Europa einen sogenannten „guten Umweltzustand“ erreichen sollen. 2008 hatten die Länder der Europäischen Union dieses Ziel in der „Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie“ vereinbart, zum Schutz der Biodiversität in den Meeren.

Doch das Ziel wurde nicht erreicht, von einem guten Zustand ist man laut Thilo Maack weit entfernt. „Die Biodiversität in den Meeren befindet sich in einer historischen Krise“, sagt der Greenpeace-Meeresexperte und Sachverständige im Umweltausschuss.

Die Probleme für diese Krise sind vielfältig. Sie reichen von der Fischerei, der Überdüngung der Meere über den zunehmenden Plastikmüll bis hin zu Munition, die auf dem Grund der Meere liegt – und der stetigen Erwärmung der Gewässer.

In Nord- und Ostsee existieren zwar bereits großflächige Schutzzonen für die Meeresbewohner, dennoch werden diese Gebiete stark von den Menschen genutzt,

etwa von der Fischerei mit ihren tonnenschweren Grundschleppnetzen. Die Folgen: Die Zerstörung des Meeresbodens, die Vertreibung von Fischen und anderen Meereslebewesen. Auch der Beifang sei problematisch, sagt Maack. Immer wieder verfangen sich Schweinswale in den Netzen. Die Meeressäuger sind mittlerweile stark gefährdet.

Die Sachverständigen haben eine klare Forderung an die Politik: Fische, Pflanzen und Vögel brauchen Schutzzonen, ganz ohne menschliche Einflüsse, sogenannte Nullnutzungen.

Neben der Überfischung kommen noch die Effekte des Klimawandels hinzu. Nord- und Ostsee erwärmen sich besonders schnell, da sie im Vergleich zu anderen Meeren relativ flach sind.

Ein weiteres Problem für das Artensterben ist der hohe Nährstoffgehalt in den Meeren. Der Dünger, der in der Landwirtschaft verwendet wird, gelangt über die Flüsse in die Meere. Nicht nur in den Tiefen der Ostsee, sondern auch an den Kü-

sten gibt es bereits Bereiche, in denen es kaum noch Sauerstoff gibt. Anne Böhnke-Henrichs vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) nennt diese sauerstoffarmen Bereiche „Todeszonen“. Fische könnten in diesen Gebieten nicht überleben. Die Nährstoffeinträge müssten daher dringend reduziert werden.

Auch die Sprengung von Munition, die auf dem Meeresgrund liegen, sind ein großes Problem. Erste Untersuchungen zeigen, dass die chemischen Bestandteile von Fischen und Säugern aufgenommen werden. Inwiefern Menschen beim Verzehr der Fische die toxischen Stoffe aufnehmen, muss laut den Experten noch erforscht werden.

Neben den chemischen Stoffen nehmen Fische, Vögel, Wale und Robben auch vermehrt Plastik auf. „Wir konnten bisher in allen Meereslebewesen Mikroplastik nachweisen“, sagt Boetius. Die Plastikpartikel könnten im Gewebe zu Entzündungen führen. Das könne letztendlich auch Konsequenzen für die Menschen haben. Die Vermutung: Durch den Fischverzehr wird ebenfalls Mikroplastik aufgenommen.

Die Ergebnisse der Wissenschaft zeigen laut Boetius, dass Natur- und Umweltschutz von der Politik immer noch nicht ernst genommen wird. „Es ist beschämend, dass Deutschland als eines der reichsten Länder in der EU die Ziele für den Meeresschutz nicht einhält“, sagt die Biologin. Dabei sei Artenvielfalt extrem wichtig, insbesondere mit Blick auf die Erderwärmung.

Biodiversität und Klimawandel hängen eng miteinander zusammen, sagt auch Greenpeace-Vertreter Maack. Der Grund: Die Meere speichern große Teile des Kohlenstoffdioxids. „Die Politik muss endlich handeln“, fordert er: „Meeresschutz ist Klimaschutz.“



Gefährdet. Beliebte Speisefische wie der Hering leiden stark unter dem Klimawandel. Sie laichen aufgrund der immer milder werdenden Winter oft viel früher, als sie sollten. *Foto: Thilo Rückes/Tsp*

Sudoku

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3 x 3 Kästchen alle Zahlen von 1–9 stehen.

Spiel „Leuchtturm Ahoi“

Wer baut den schönsten Leuchtturm? Die einzelnen Bauteile gibt's nur mit der richtigen Würfelkombination. Wer hat ein glückliches Händchen und bekommt die meisten Punkte? Für 2–4 Spieler ab 6 Jahren Bestellnr. 18805 **24,90 €**



SHOP TAGESSPIEGEL

shop.tagesspiegel.de
 Bestellhotline (030) 290 21-520
 Askanischer Platz 3, 10963 Berlin
 Mo.–Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr

mittel

			8	7	4			
3	5		4	2		6		
1								9
	9			1	6	7	2	
				9	5			
				6				
5			3	8	4			
4	7	6	1		2			

schwer

			9	2	1			
							6	1
8			6					
			6					4
1								5
			8	7	1		6	
							9	2
	9			5	4			
			8	6		7	5	

Die Lösungen vom 04.03.

mittel								
6	4	9	3	5	8	7	1	2
1	7	2	6	9	4	5	3	8
3	8	5	1	2	7	6	9	4
4	5	6	2	1	9	8	7	3
7	3	8	5	4	6	1	2	9
9	2	1	8	7	3	4	5	6
2	6	4	7	3	1	9	8	5
5	9	7	4	8	2	3	6	1
8	1	3	9	6	5	2	4	7
schwer								
6	5	3	1	7	2	4	9	8
9	2	4	8	3	5	1	7	6
7	1	8	6	4	9	5	2	3
1	9	2	7	6	3	8	4	5
3	8	6	5	9	4	2	1	7
4	7	5	2	8	1	6	3	9
5	3	7	4	1	6	9	8	2
8	6	1	9	2	7	3	5	4
2	4	9	3	5	8	7	6	1

Noch mehr Sudoku unter www.tagesspiegel.de/sudoku